

# BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ  
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(St. Hamburg), Gr. Neumarkt 28 I.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ  
der Zentral-Arbeits- und Sterbekasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(St. Dresden), Litzengasse 12.

Postzeitungsliste Nr. 1787 u.

Kollegen! der Maximalarbeitsstag ist in Gefahr!  
An Stelle desselben soll eine Minimalruhezeit von  
10 resp. 9 Stunden gesetzlich festgelegt werden, das  
heißt also, man will den 14- resp. 15-stündigen  
Arbeitsstag in den Bäckereien gesetzlich sanktionieren!

Wehrt Euch ganz energisch gegen diese Ver-  
schlechterungsversuche und stärkt Eure Organisation,  
damit wir, sollte die Verschlechterung eintreten, uns  
eine zeitgemäße Verkürzung der Arbeitszeit durch  
den Verband erkämpfen können!

## Für die Beseitigung der Nacharbeit

bricht Bäckermeister Früchtenicht in Bremen in einer  
kleinen Broschüre eine Lanze. Diese Broschüre  
kann man als ein Zeichen der Zeit betrachten! Durch  
unsere Erfolge bei den Lohnbewegungen der letzten  
Jahre, wodurch nicht nur die Gehilfen, sondern auch  
die Meister einsehen müssen, daß Manches vom alten  
Popp, mancher alte, üble Gebrauch, u. a. das Kost-  
und Logiswesen beim Meister verschwinden kann,  
ohne daß der von den Innungsgrößen so grau-  
sig vorgemalte Zusammenbruch des Bäckergewerbes  
eintritt, ja durch diese Neuerungen sogar ein besseres  
Verhältnis für beide Theile, ein Nutzen für die Ge-  
hilfen nicht nur, sondern auch für die Meister heraus-  
springt, die sich heute unter den der neueren Zeit  
entsprechenden Verhältnissen viel wohler fühlen als  
sonst. Durch diese Erscheinung, welche wir voraus-  
gesagt haben, sind einige einsichtige Meister, die ihren  
gesunden Menschenverstand trotz aller reaktionären  
Verknöcherung in den Innungen gewahrt haben,  
aufgemuntert worden, an ihre Kollegen zu  
appellieren, um deren Beruf zu zeitgemäße Neu-  
erungen in unserem Berufe zu wecken, sie auf dem  
Wege der Gegenseitigkeit zwischen Meister und Ge-  
hilfen zu Reformen veranlassen zu wollen, damit  
dadurch sonst unausbleibliche Streiks, mit ihren  
schweren Schädigungen für die Meister im Gefolge,  
vermieden werden. Von diesem Gesichtspunkte  
ausgehend, schreibt auch Herr Früchtenicht seine  
Broschüre. Er sieht ein, daß es nur eine Frage der  
Zeit ist, wenn die organisierten Gehilfen einen An-  
sturm auf die Nacharbeit unternehmen werden, der  
so sicher kommen wird, wie auch in einem Jahrzehnt  
das Kost- und Logiswesen beim Meister in allen  
großen und mittleren Städten Deutschlands ver-  
schwunden sein wird, und die unzweifelhaft schweren  
Kämpfe mit ihren wirtschaftlichen Schädigungen  
für die Meister glaubt der Herr vermeiden zu  
können zum Nutzen des ganzen Gewerbes. Er be-  
ginnt das Werkchen mit folgender Einleitung:

„Die Nacht ist nach meiner Ansicht von der  
Natur dazu erschaffen, den Körper durch Ruhe und  
Schlaf zu kräftigen und arbeitsfähig zu machen;  
aber nicht um zu arbeiten. Jedenfalls ist es gar-  
nicht unserem Zeitalter, wo alles nach Reformen und  
Verbesserung der Lage der Arbeiter strebt, ent-  
sprechend, daß wir immer noch nach der alten Sitte,  
zur Nachtzeit zu backen, weiter arbeiten.“

Jeder unter uns, der die Nacht mit arbeitet,  
wird dieses bei Gelegenheit schon verwünscht haben.  
Nun wohl! Mit dem Schelten und Ver-  
wünschen ist nichts gethan, laßt uns einmal zur That  
übergehen.

Wegen eines ganz niedrigen Grundes haben  
unsere Vorfahren sich zu dieser Sklaverei der Nach-  
arbeit verurtheilt lassen; dieser Grund war jedenfalls  
die Konkurrenz. Nur um dem Publikum Morgens  
früh frisches Brot offeriren zu können, ist es all-  
mählich dahin gekommen, daß wir gezwungen sind,

in der Nacht zu arbeiten; aber auch nur darum,  
andere Gründe sind durchaus nicht stichhaltig, z. B.  
daß es sich Nachts besser bäckt, als am Tage, weil  
es kühler ist, oder weil man ungestört ist u. s. w.  
Mancher wird auch sagen, die Nacharbeit ist nicht  
schädlich, sie bekommt uns ganz gut, diese Herren  
möchte ich doch bitten, im Kreise der Gesellen einmal  
Rumschau zu halten, woher alle diese vielen bleichen,  
übernächtigen Gesichter? Nur von der Nacharbeit,  
nicht von der Arbeit, und nicht vom Schwitzen, wie  
vielfach geglaubt wird. Denn geht ein Bäcker bei  
Tage aus, um einmal frische Luft zu schöpfen, blüht  
er es am Schlaf ein. Die Arbeit selbst ist ja leicht,  
sie erfordert nur etwas Ausdauer.

Es sind sehr viele Meister über fünfzig Jahre  
alt, die aber den Genuß der Nachtruhe nur noch  
vom Hörensagen kennen, denn seit ihrem 14. Lebens-  
jahre arbeiten sie schon Nacht für Nacht. Viele  
werden sagen, wem dieses Arbeiten bei Nacht nicht  
gefällt, kann ja davon fern bleiben. Ja, sollte denn  
wohl einer unter uns sein, dem es als Lehrling oder  
Geselle gefallen hat?

Ich glaube es nicht, aber aus Ehrgefühl und  
Lust zu der Arbeit in der Bäckerei, bleibt man eben  
dabei, auch hofft man Meister zu werden, dafür  
braucht man vielleicht Nachts nicht mehr zu  
arbeiten.“

Vom Standpunkte eines Kleinmeisters, der  
selbst noch mit jeder Nacht arbeiten muß, verdammt  
in seinen weiteren Ausführungen der Herr die  
Nacharbeit, und wir wollen ihm es auch deshalb  
nicht besonders krumm nehmen, daß er über Lehr-  
lingsmangel klagt und behauptet, daß nur deshalb  
keine Lehrlinge mehr zu bekommen wären, weil sie  
keinen Gefallen an regelmäßiger Nacharbeit finden.  
Unzweifelhaft ist ja in den Großstädten die Lehr-  
lingszüchterelei etwas zurückgegangen, weil die ar-  
beitende Bevölkerung dieser Städte soweit über die  
Verhältnisse im Bäckergewerbe aufgeklärt ist, daß  
jeder Vater weiß, wenn er seinen unvernünftigen  
Söhnen das Bäckerhandwerk lernen läßt, sie einer  
sehr zweifelhaften Zukunft entgegengehen, denn  
Meister können sie ohne Vermögen nicht werden,  
aber als Gehilfe können sie nur in den jungen  
Jahren sich kümmerlich unter Verzicht auf jedes  
Vergnügen durchschlagen, als älterer oder ver-  
heiratheter Gehilfe aber gar keine Arbeit im Berufe  
finden. Aus diesen Gründen ist die Lehrlings-  
züchterelei etwas zurückgegangen, aber noch steht die  
Lehrlingszahl in Deutschland in ungesundem Ver-  
hältnis zu der Zahl der beschäftigten Gesellen. Die  
Lehrlingszahl ist heute noch viel zu groß und des-  
halb kann von Lehrlingsmangel noch lange keine  
Rede sein! Recht treffend führt der Herr aber dann  
aus:

„Mancher junge Geselle oder Lehrling würde  
sich gerne im Rechnen, Buchhalten, oder in einem  
anderen Lehrfache weiter ausbilden, welches doch  
auch in unserem Gewerbe sehr wohl zu gebrauchen  
ist; aber es geht nicht, denn der Nachmittag und  
Abend ist unsere Nacht, und mancher würde dabei  
einschlafen, folglich bleibt er zu Hause.“

Sollte es uns denn nicht möglich sein, unser  
Dasein etwas besser zu gestalten? Sehr wohl!  
Aber nur durch Abschaffung der Nacharbeit. Dies  
ist auch gar nicht schwer, es gehört nichts weiter dazu,  
als eine feste Einigkeit zwischen Meistern sowohl  
als zwischen den Gesellen. Gelingt es uns durch  
Einigkeit, dann werden Alle, die in der Bäckerei be-  
schäftigt sind, mit Lust und Liebe arbeiten, und  
unsere Nachfolger werden uns dankbar sein, bis in  
die späteste Zeit.“

Zum Schluß macht der Verfasser der Broschüre  
Vorschläge, wie in Bremen die Arbeit eingerichtet

werden könnte ohne Schaden für das Gewerbe,  
wenn die Nacharbeit beseitigt würde und ist der  
Meinung, daß vor 4 Uhr Morgens in keinem Be-  
triebe mit der Arbeit begonnen werden dürfte.

Daran, daß wie in Bremen auch überall in  
Deutschland die Nacharbeit beseitigt werden könnte,  
und auch dann, wenn in den Bäckereien nur be-  
taget gearbeitet würde, noch ebenso viel Brot von der Be-  
völkerung konsumirt wird, als dies bisher der Fall  
war, ist wohl kein Zweifel. Jedoch daran zweifeln  
wir, daß die Bäckermeister von den einzelnen Be-  
fürwortern der Beseitigung der Nacharbeit dahin  
gebracht werden, daß sie ohne schwere wirtschaft-  
liche Kämpfe und Streiks in die Beseitigung der  
Nacharbeit einwilligen. So lange man auf den  
Germaniaverbandsstagen noch nicht einmal daran  
denkt, diese Frage ernstlich und sachlich zu diskutiren,  
sondern die vereinzelt Befürworter einfach aus-  
lacht und von der Rednerbühne herunterjohlt, wie  
noch in letzten Jahren geschehen, ist an eine gemein-  
same Verständigung zwischen Meistern und Gehilfen  
in dieser Frage nicht zu denken.

Die Beseitigung der Nacharbeit wird deshalb  
auch nur durch schwere und außerordentlich lang-  
wierige Kämpfe der organisierten Gehilfen erungen  
werden. Jedoch einen so nothwendigen Ansturm  
zur Beseitigung der Nacharbeit zu wagen, dazu be-  
darf es einer weit stärkeren Organisation als unser  
Verband heute ist. Deshalb Kollegen, arbeitet mit  
aller Zähigkeit an dem weiteren Ausbau und der  
Vergrößerung unserer Organisation, denn nur durch  
eine starke Organisation können wir einen erfolg-  
reichen Kampf zur Beseitigung der Nacharbeit  
unternehmen.

## Bericht über die von der Nordbayerischen Agitations- kommission aberaunte Agitationsstour.

Dieselbe nahm ihren Anfang mit einer am 11. Sept.  
in Fürth stattgehabten öffentlichen Bäckerversammlung,  
welche etwas besser besucht war als die letzte, auch ließen  
sich nach dem Referat sechs Kollegen in den Verband  
aufnehmen, was die dortigen Kollegen wieder schaffens-  
freudiger machen wird.

Von Fürth aus ging es nach Nürnberg, wo am  
12. September Versammlung stattfand, welche sehr gut  
besucht war. Anwesende Kollegen von Vergnügungs-  
vereinen zeigten den guten Willen, nun andere Wege zu  
gehen, als es bisher der Fall gewesen war. Mögen  
nun die Kollegen von den Vergnügungsvereinen zu der  
Einsicht kommen, daß die Kollegen schönere Vergnügen  
halten können, wenn die Verhältnisse allgemein besser  
sind. Bisher waren dieselben der Ansicht, die Organi-  
sation stelle sich gegen die Vergnügen, was aber als  
falsch hingestellt werden muß, denn der Verband will  
erst seine Mitglieder bilden und erziehen und denselben  
erst bessere Verhältnisse schaffen; denn mit den heutigen  
Löhnen kann man sich ja kein Vergnügen erlauben, ohne  
nicht den Gedanken zu tragen, daß man nachher fünf  
bis sechs Wochen nicht mehr aus dem Hause gehen darf,  
um das Defizit in der eigenen Tasche wieder zu decken.  
Also die Lösung der Nürnberger Kollegen muß sein:  
Erst die Verhältnisse bessern, dann kommen erst die Ver-  
gnügen. Mögen nun die Nürnberger Kollegen die bessere  
Lehre ziehen und sich organisiren und vereinigen, dann  
kann es auch dort besser werden. Hoffentlich bleibe die  
Anzeichen die gleich guten wie in letzter Zeit. Es er-  
wähnen sei noch, daß sich eine schöne Zahl Kollegen dort  
in den Verband aufnehmen ließen.

Am 13. ging es weiter nach Erlangen, wo die  
Kollegen in schöner Zahl erschienen waren, doch ließen  
sich dort keine aufnehmen, denn der erste und zweite  
Vorstand des dortigen Bäckervereins zeigten keinen  
Muth, insolge dessen auch die Mitglieder nicht. Aber der  
Boden ist vorhanden, so daß es doch in nächster Zeit den  
Nürnberger Kollegen gelingen wird, dort wieder Fuß  
zu fassen.

Tags darauf, am 14., hatte ich im Cafe Beckstein in  
Bamberg, dort wo die Meister bei ihrem bayerischen  
Verbandsstag nach folgender Menutarte sich labten:  
Bayerischer Bäckerverband. Festessen am 16. Juli 1900.  
Nachm. 4 Uhr, im Saale des Cafe Beckstein zu Bamberg.  
Wenu: Radekuppe, Koaksbeaf, Maktaroni, Sauce, Kab-  
ragout, Pastetchen, Gansbraten, Würstgen, Bohnensalat,  
Kompot. Tafelmusik: Abtheilung der Surow-Kapelle.“

eine Besprechung, bei welcher beschlossen wurde, daß am nächsten Donnerstag eine Versammlung stattfinden solle.

Am 16. September hatte ich Erholungstag. Am 16. fand in Bayreuth eine öffentliche Versammlung statt, wo ich die erste von kurzem gegründete Mitglieberschaft in schönster Blüthe vorfand. Nach meinem Referate ließen sich wieder elf Kollegen in den Verband aufnehmen, so daß die dortige Mitglieberschaft nun schon 45 Mitglieder zählt, auch zeigt die dortige Verewnung sehr gutes Verständnis für die gute Sache. Wüger aus die Mitglieder auch in jeder Weise ihre Pflicht erfüllen.

Am 17. ging es nach Hof, wo ich die Vorbereitungen für die Versammlung am 18. erst machen mußte. Die Sache ging ganz gut, die Versammlung war gut besucht. Nach meinem Referate ging es zur Diskussion und wurde langweiliger geleistet. Ich erwähnte in meinem Referate, daß die Bädereigenen meist roh und ungebildet sind, was mir aber von einem Kollegen widerlegt wurde; im gleichen Momente zeigte aber er selbst sowie noch ein Anderer, daß ich Recht gehabt hatte, denn der Eine warf bei Zeitung unter den Tisch und der Andere sagte, ich solle von Hof fern bleiben, sonst könnte mir etwas passieren. Aber dennoch zeigten auch einige Kollegen Interesse, welche betonten, daß der Verband doch auch in Hof noch einziehen werde, wenn auch nicht jetzt, so doch bestimmt in 2-3 Jahren. Besonders wurde Hof als Paradies für Bädereiarbeiter geschildert; wenn man aber die Lohnverhältnisse betrachtet und sich sagen muß, 7-8 Mtl. ist der höchste Lohn bei 12-13stündiger Arbeitszeit, so glaube ich, ist die Sache nicht so glänzend, wenn auch die Verhältnisse schließlich keine schlechten sind. Eine Besserung würde ebenfalls nicht schaden, was ich selbst empfunden habe im Jahre 1893, wo ich in Hof einen Tag bei einem Wochenlohn von 3 Mtl. gearbeitet habe. Sedenfalls hat die Versammlung nichts geschadet, denn die jüngeren Kollegen zeigten mehr Intelligenz als die älteren, und wäre nicht die Furcht vor späterer Mißhandlung gewesen, so hätten sich auch einige Kollegen aufnehmen lassen, aber dieselben wurden vor 2 Jahren bereits geohrfeigt und haben nun auch die Courage nicht mehr. Auch betonte ein Herr betreffs der verheirateten Arbeiter verschiedenes, was mir die Feder verlag, niederzuschreiben. Nun Herr! lasse Dein Angesicht leuchten über dieses Bäderparadies!

Am 18. ging es nach Fulmbach eine Versammlung. Dort ist es etwas Anderes. Dort sagten die Kollegen die Wahrheit und ließen sich auch haben Kollegen in den Verband aufnehmen, so daß es möglich wird, dort eine Zahlstelle zu errichten. Wohlthuend wirkte es auf mich, daß ich wieder unter anderen Kollegen war, als Tags zuvor. Die Kollegen zeigten ein gutes Verständnis, besonders ein früheres Verbandsmitglied, welches jetzt Meister ist. Mit dem Wunsche, diese junge, kleine Zahlstelle möge ebenfalls blühen und gedeihen, nahm ich Abschied, um am Donnerstag, den 20. Sept. in Bamberg zu gehen, wo von den beiden Münchner Scharmachern, Widmann und Fichtl, dem etwas mehr von Sozialpolitik verstehenden Berliner Meister das Wort ergeht wurde. Daß aber ebenfalls von den Bamberger Kollegen die Anwendung aus den Scharmachernredend gezogen wurden, bewies der gute Besuch der Versammlung. Nach meinem Referate ließen sich auch 11 Kollegen sofort aufnehmen, so daß zu wünschen wäre, die beiden Scharmacher möchten auf diese Weise überall so agieren und die Kollegen herausfordern. Auch hier ist nun der Grundstein gelegt und die Kollegen Münbergs müssen nun ihr Möglichstes dazu beitragen, jetzt die neue Mitglieberschaft zu erhalten.

Wie es scheint, wollen schon die Bamberger Lehrlinge der beiden Münchner Scharmacher den älteren Kollegen Bambergs auf die Straße setzen, hoffen wir aber, daß dort das Partell sofort eingreift, so daß die übertragene Lehre bald zu Nipis wird und die Organisation blühen und gedeihen möge.

Von hier ging es nach Mainz nach Würzburg, wo am 21. September eine Versammlung stattfand. Sie war gerade nicht gut besucht und dürfen besonders dort die Mitglieder die Versammlungen besser besuchen. Aber immerhin geht es auch dort vorwärts, denn es ließen sich vier Kollegen aufnehmen. Es wäre auch zu wünschen, daß dort die Arbeiten der neuen Vorstandschafft von Erfolg begleitet sein mögen, denn dieselbe arbeitet mit allem Eifer.

Nun ging es der Endstation meiner Tour zu, nach Aichaffenburg. Dort waren nur neun Kollegen anwesend, von welchen sich ein Kollege als Einzelgänger aufnehmen ließ. Zu erwähnen sei, daß hier eine Gewerkschaft der Bäder besteht, welche die Sache im Guten mit den Meistern regeln will, aber sie wurde schon einmal schön abgewiesen, als sie die drei freien Tage verlangten. Mögen nun die Kollegen dort einen anderen Weg betreten, dann wird es möglich werden, etwas fordern zu können. H. G. S. n. e. r.

### Beicht von der Gaukonferenz des 5. Gaues.

Dieselbe sollte am 23. September im Lokale des Herrn Niehle in Hannover tagen. Leider hatte sie jedoch der Vorsitzende der dortigen Mitglieberschaft nicht angemeldet und wurde die Abhaltung derselben vollständig unterjagt. Die Delegierten verließen deshalb das gastliche Hannover und wurde die Konferenz in einem anderen Orte abgehalten.

Vertreten waren die Städte Magdeburg durch Deere und Schäfer, Braunschweig durch Schreiber, Hannover durch Bösch, Utmann und Stork. In das Bureau wurden Deere als Vorsitzender und Stork als Protokollführer einstimmig gewählt. Den Rechenschaftsbericht erstattete Kollege Deere. Leider sei im 5. Gau kein Erfolg zu verzeichnen und hoffe er im nächsten Jahre mehr Erfolg anzuweisen zu können. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von 20 Mtl. und eine Ausgabe von 15 Mtl., bleibt also ein Bestand von 5 Mtl. Sodann berichtete Schreiber, daß die Mitglieberschaft Braunschweig sehr heruntergekommen sei im Vergleich zum Vorjahr. Die geplante Lohnbewegung sei an der Laubheit der Kollegen gescheitert. Auch hätten sie viel mit der Polizei zu schaffen gehabt. Bösch-Hannover berichtete, daß die hiesige Mitglieberschaft im Sommer sehr an dem Abzug der Mitglieder leide. Grund dafür seien wohl die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen. Jetzt ist jedoch ein regulärer Mitgliederbestand wieder vorhanden. Schäfer-Magdeburg berichtet, daß am Orte nur langsam weiter zu kommen sei, da gerade in der Sommerbäderzeit Elemente beschäftigt werden, die dem Verband direkt entgegenarbeiten. Trotz aller Mühe sei

auch hier die Mittelbergschiff gesunken und die Lohnbewegung zu Wasser geworden.

Kollege Utmann ermahnte die Anwesenden, nicht so viel Wert auf öffentliche Versammlungen zu geben, sondern vielmehr die Mitglieberschaften zu pflegen und besser auszugestalten. Wichtige Beschlüsse dürften nicht in öffentlichen Versammlungen von einer zusammengekauften Masse gefaßt werden, sondern man solle dafür sorgen, daß die Mitglieder in den Mitglieberschaften durch lehrreiche Vorträge und anregende Diskussion gebildet und belehrt würden, dadurch würden auch diese Versammlungen besser besucht. Redner gab noch in längeren Ausführungen Fingerzeige, wie man die Agitation im Gau erfolgreich gestalten könne. Eine rege Diskussion entstand, an der sich außer allen Delegierten noch die Mitglieder Stuhl und Grunert beteiligten.

Der Antrag wurde von den Delegierten einstimmig angenommen:

Auf Wunsch des Verbandsvorstandes und in Anbetracht dessen, daß im Verhältnis zu den vorhandenen Kräften unser Agitationsfeld viel zu groß ist, beschließt die Konferenz, den 6. Gau zu erlösen, die Thüringischen Staaten einschließlich der Städte Wähhäusen, Erfurt, Halle, Merseburg, Weiskensfeld und Naumburg mit in den 6. Gau einzubeziehen, da die im 5. Gau bestehende Agitationskommission noch genug Mühe und Arbeit hat, die Kollegen in den ihr verbleibenden Städten zu organisieren.

Hierauf wurde die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen. Fr. Stork.

### Gewerkschaftliches.

Zur Verstimmlung des Maximal-Arbeitslages hat der Vorstand des Germaniaverbandes folgende Petition an den Bundesrath gerichtet:

Hoher Bundesrath!

Durch die Zeitungen haben wir Kenntniß erhalten, daß der Antrag der preussischen Regierung eine Abänderung der Verordnung des Hohen Bundesraths vom 4. März 1896 zur Berathung gestellt worden ist.

Für die in Aussicht stehende Erfüllung unserer so vielfach ausgesprochenen Bitte danken wir verbindlichst.

Wir nehmen an, daß die Zeitungen richtig unterrichtet waren, wenn sie sagten: daß statt der Maximalarbeitszeit eine Minimalarbeitszeit festgesetzt werden soll. Um hier Fehlarbeiten und Gewerbe-Belästigungen zu vermeiden, fühlen wir uns zu folgender Klarlegung unserer gewerblichen Verhältnisse veranlaßt:

Die Einhaltung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe bedingt in fast allen Bädereien des Sonnabends umfangreiche Vorarbeiten. Es wird an diesem Tage in der Regel bis Mittags 12 Uhr gearbeitet. Die Arbeit beginnt Abends 8 Uhr, da sie am Sonntag früh 8 Uhr beendet sein muß. Der Mehrbedarf an Kuchen u. dergl. fordert intensivere Mehrarbeit, die sich an diesem Tage nicht abkürzen läßt.

Würde daher eine Minimalarbeitszeit von mehr als acht Stunden festgesetzt werden, so müßten an allen 52 Sonntagen des ganzen Jahres und an mindestens 12 Tagen vor den Hauptfesten Ausnahmen zulässig sein.

In kleinen Städten treten die Wochenmarkttag, an denen die Landbevölkerung ihre Erzeugnisse zum Verkauf bringt und Einkäufe besorgt, scharf hervor. Während hier die Arbeitszeit gewöhnlich 6, 7 bis 8 Stunden beträgt, muß an Markttagen meist 16 Stunden gearbeitet werden, um den Bedarf zu decken. Eine 8stündige Minimalarbeitszeit würde auch hier genügen; bei einer 11stündigen würden wenigstens 75, bei einer 10stündigen wenigstens 100 Ausnahmetage notwendig sein.

Es erübrigt sich, auf die eigenartigen Verhältnisse in Läden, Lustluft- und Wallfahrts-Orten, Bergwerks- und Hafenplätzen usw. näher einzugehen. Bei dem stark wechselnden Bedarf an Erzeugnissen der Bäderei sind auch für diese Ortlichkeiten bei mehr als achttündiger Minimalarbeitszeit entsprechende Ausnahmen notwendig.

Zu persönlicher Auskunft sind wir jederzeit gern bereit. Verückichtigung unserer ergebenden Gesuchtes erwartend, zeichnet in tiefer Ehrfurcht

Als die Herren sind mit dem 10- resp. 9stündigen Minimalarbeitslag, welcher geplant ist, noch nicht einmal zufrieden, sie verlangen, daß nur 8stündige Ruhezeit festgesetzt werde, das heißt also, sie wollen uns mit dem 16stündigen Arbeitstag begnügen. Wenn diese Herren schon unverschämte Forderungen an die Regierung richten wollen, dann hätten sie doch gleich anstatt der 100 Ausnahmetage im Jahre bei 10stündiger Ruhezeit wenigstens 300 Ausnahmetage fordern sollen!

Gewerbliche Festlegung von drei freien Tagen im Jahre für Gesellen und Lehrlinge verlangt der Vorstand des Germaniaverbandes in folgender Eingabe an den Bundesrath:

Hoher Bundesrath! Der ergebenst unterzeichnete geschäftsführende Vorstand des Zentralverbandes deutscher Bädereiarbeiter Germania" ersucht den hohen Bundesrath dringlich, recht bald eine Verordnung zu erlassen, dahin gehend, daß die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigt werden, in einzelnen Gemeinden die Arbeit in den Bäderei- und Konditorei-Betrieben vom ersten Feiertag früh 8 Uhr bis zum zweiten Feiertag Abends 8 Uhr an den drei Hauptfesten: Ostern, Pfingsten und Weihnachten, zu verbieten, wenn zwei Drittel der betheiligten Gewerbetreibenden dies beantragen.

Wir motivieren dieses Gesuch folgendermaßen: Bei Lohnbewegungen der Bädereigenen wird seit längerer Zeit stets wiederkehrend als eine der Hauptforderungen gestellt: „eine Freinacht an den drei Hauptfesttagen“. Die Meisterschaft hat diese Forderung längst als berechtigt anerkannt. Bei der letzten, im Laufe dieses Jahres in Berlin, Hamburg, München, Wüzburg und anderen großen Städten stattgehabten Lohnbewegung hat die Meisterschaft vor dem Einigungsamte diese Forderung bewilligt. Das Bewilligte nun auch zu halten, ist der Meisterschaft ohne Hilfe der Behörde unmöglich. Durch die Vereinbarung die Bädereigenen zu veranlassen, in der Zeit, von dem ersten zum zweiten Feiertag nicht arbeiten zu lassen, ist ausfallslos; den Gesellen abweichend je an einem Feiertage eine Freinacht zu gewähren, scheitert daran, daß Ausnahmestellen an diesen Tagen überhaupt nicht zu haben sind. Eine Hineinziehung der Konditoreibetriebe begründet sich darin, daß die meisten Bädereien auch Konditoreiarenen umfassen und somit einer etwaigen Konkurrenz von vornherein begeben werden soll, — und weil es sich ungeachtet der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe gezeigt hat, daß trotz vielfacher Bestrafungen seitens zahlreicher Konditoreien außerhalb der für den Verkauf an Sonn- und Feiertagen gesetzlich gestatteten Zeit über die Straße verkauft wird.

Die Meisterschaft Berlins würde ihr vor dem Einigungsamte gegebenes Wort nicht halten können, wenn nicht im Ver-

ordnungswege eingegriffen würde. Auch die Meisterschaft mit ihren Familien und Laden-Angestellten ersucht für sich an den drei Hauptfesten je einen vollen Feiertag.

Das große Publikum wird diese Geschäftsbeschränkung ebenso willig hinnehmen, als es die durch die Sonntagsruhe gebotenen Beschränkungen bisher getragen hat.

Welche Wandlungen in den Ansichten der Innungsführer haben doch unsere Lohnbewegungen und Streiks der letzten Jahre hervorgerufen! Wie lange ist es her, als man noch seitens der Herren die Durchföhrung dieser unserer Forderungen „in Rücksicht auf das Publikum, die Bedürfnisse der Hotels usw.“ für unmöglich hielt und heute ist man der Hoffnung, daß das große Publikum die Beschränkung willig hin-

nimmt! Deshalb unsere Meister mit Vorliebe Lehrlinge aus den Waisenhäusern beziehen, darüber giebt folgender Vorfall aus Gaarden bei Kiel eine Lehre. Es wird von dort berichtet: Lautes Geschrei, welches am Dienstag in später Abendstunde aus dem Hofe des Bäckermeisters Höst drang, verursachte einen Menschenauflauf. Der Bäckermeister prügelte seinen elternlosen Lehrling in unerhörter Weise mit dem umgedrehten Ende eines Zeugklopfers und ließ sich auch, trotz des lauten Protestes des draußentenden Publikums in seinem rohen Treiben nicht stören. Der Herr soll sich des öfteren dergleichen „Nichtigungen“ seines Lehrlings erlauben, auch sollen Gesellen bei diesem Meister immer nur kurze Zeit aushalten. Merk-würdiger Weise sah sich ein Nachwächter, der in der Nähe patrouillirte, nicht veranlaßt, einzuschreiten, trotzdem er vom Publikum hierzu aufgefordert wurde; er meinte, daß sei nicht seine Sache. Erst zwei von der Polizeiwache geholtte Beamte stellten dem Bäckermeister einen Besuch ab. Der Lehrling soll, wie wir hören, in der geschilderten Weise geschlagen worden sein, weil er zu spät aufgestanden war. Wenn man bedenkt, wie auch heute noch, trotz der Bädereiverordnung, von dem größte Theil der Bäckermeister die Lehrlingsausbildung betrieht wird, so weiß man, was das auf sich hat. Gegen einen elternlosen Knaben scheint man sich ohnehin manches herausnehmen zu können. Hoffentlich werden der Vormund des Knaben und die Polizei dafür Sorge tragen, daß dieser öffentliches Vergerniß erregenden „Erziehungsmethode“ des Herrn Höst Einhalt gethan wird.

Kuss Wiesbaden. In der Einberufung des hiesigen Gewerbegerichts, in der 13. Arbeitgeber und 14. Arbeitnehmer anwesend waren, wurde die Anfrage des Regierungspräsidenten, ob die Unterkunftsräume der Gesellen in Bäderei- und Konditoreibetrieben als Arbeitsräume im Sinne des § 120 a der Gewerbeordnung angesehen werden könnten, in bejahendem Sinne beantwortet. Die Herren Bäckermeister werden dadurch gezwungen, den Kontrollbeamten auch in die Schlafräume Einblick gewähren zu müssen.

Was hat eine Bäcker-Revision für einen Werth, wenn sie, wie das jetzt in Lübeck geschehen ist, einen Monat vorher öffentlich bekannt gegeben wird durch folgende Bekanntmachung:

In der am 13. September cr. abgehaltenen Versammlung der Beauftragten wurde beschlossen, im Oktober mit der Besichtigung der Bädereien zu beginnen. Wir ersuchen unsere werthen Kollegen, den §§ 4, 8 und 9 der Senats-Verordnung besondere Beachtung zu schenken.

Unter Hinweis auf die seiner Zeit erlassene Notiz in Nr. 23 unserer Fachzeitung ersuchen wir nochmals, daß „Weihen“ der Arbeitsräume in den Monaten April und Oktober regelmäßig zu veranlassen. — Da von Seiten der Beauftragten in der Versammlung Klagen über das Benehmen einzelner Kollegen ihnen gegenüber geführt wurde, so ersucht unterzeichnete Kommission den Beauftragten, ihr Amt so viel wie möglich zu erleichtern, um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen.

Nun haben die Herren Zeit genug, ihre Betriebe recht schön säubern zu lassen und die Beauftragten finden dann zu Klagen keinen Anlaß!

Gegen die Nacharbeit wendet sich Herr W., Bäckermeister in Kassel, mit folgenden Ausführungen: „Wir wollen fortan nun keine Nacharbeit mehr, sondern Tagearbeit.“ Sind wir denn nicht auch Menschen, hat der liebe Herrgott für uns das herrliche Tageslicht nicht so gut geschaffen, wie für einen jeden anderen, auf daß auch wir bei fleißiger Tagesarbeit uns eines besseren Daseins als bisher erfreuen dürfen, können und sollen? Wohl weiß ich bestimmt, daß ich durch diese Worte auf manche Ermüdung gefaßt sein muß, aber ich bin ja in meinen Vorführungen nicht vollkommen, und jederzeit bereit, Rath und Vorschlag anzunehmen; eines bin ich aber sicher: schlechter als es augenblicklich in unserem Handwerk ist, kann es dadurch niemals werden. Schwer wird es wohl vielen werden, sich an Derartiges zu gewöhnen, schwerer jedoch dem Publikum, die heißen Brötchen entbehren zu müssen; aber dieses alles schadet nichts. Wir stehen augenblicklich in einem Stadium, wo wir wegen Gesellen-Forderungen, geben und kommenden Verordnungen in einen Schlaganfall gefallen sind, von dem wir uns nur durch eine kräftige, zu unserer und unserer Nachkommen Vortheil erwachsende Gegenforderung erholen können; und diese Forderung, sie soll und muß „Abschaffung der Nacharbeit“ sein und bleiben.

Kuss Mainz. In der zehnten Sitzung des Kreis-ausschusses lag folgender interessanter Fall vor: Der Bäckermeister Esenfeld lieferte für den hiesigen Spar- und Konsum-Verein Waaren. Auf die Aufforderung des Innungs-Vorstandes, diese Waarenlieferung einzustellen und in einer Vorstands-sitzung zu erscheinen, reagierte er nicht, weshalb er in eine Strafe von 3 Mtl. und bei einer zweiten Aufforderung, der er ebenfalls nicht folgte, in eine solche von 5 Mtl. genommen wurde, außerdem erfolgte sein Ausschluß aus der Innung. Esenfeld erhob hiergegen am 2. April Beschwerde bei der Bürgermeisterei, welche aber von dieser als unbegründet abgewiesen wurde. Der Kreis-ausschuß erklärte die Sache für begründet und hob sowohl die Strafen als auch den Ausschluß auf. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Kläger seine Waaren nicht zu Schleuderpreisen an die Spar- und Konsumgenossenschaft abgesetzt habe und es ihm unbenommen bleiben müsse, zu verkaufen, an wen er wolle. — Es muß ein eigenartiges Schmerzgefühl sein, daß der Bädereigenen durch diesen Entschluß erteilt wurde. Die Behörde scheint nicht genügend zu würdigen, wie die Herren Innungsmeister durch ihr Vorgehen sich bewähren, „das Handwerk zu retten“. Jetzt, wo die Hoffnung so nahe Täuschung erfährt, wird man wohl zur Ansicht kommen, daß dergleichen Mittel nicht geeignet sind, die nun einmal bestehende Konsumgenossenschaft in ihrer weiteren Entwicklung zu hemmen. Unser Mitgefühl den Herren Innungsmeistern!

Kuss Hanau. Am 15. August rügte Kollege Stiller die hiesigen Lehrlingsverhältnisse. Besonders gab er den Fall herbor, daß der Lehrling des Bäckermeisters Jünger öfters bis Abends 6 Uhr mit Brottragen beschäftigt ist. Von den überwachenden Beamten wurde dieses zur Anzeige ge-

bracht. Welcher konnte der Kollege nicht zeigen, daß der Lehrling nach 1 Uhr aufstand. Es erfolgte deshalb die Freisprechung des angeklagten Bäckermeisters. Noch nicht zufrieden damit, wollte der einseitige Meister noch Straf- antrag stellen wegen Beleidigung und Publikation nicht be- zügelter Thatsachen, was der Gerichtshof jedoch lachend ab- lehnte, da dem Kollegen der Schutz des Gesetzes zur Wahrung und Durchführung gesetzlicher Bestimmungen zur Seite stand. Nach Schluß zeigte der Meister nochmals seinen Haß damit, daß er dem Kollegen Stiller, der zum Militär muß, erklärte, ihn im Voraus bei seinen späteren Vorgesetzten schlecht anzu- schreiben, was Kollege Stiller mit einem Ausdruck der Ver- achtung höhnisch zurückwies.

Der Streit in Marseille ist am 24. Sep- tember mit einem günstigen Vergleich für unsere Kollegen beendet, so berichtet unser dort arbeitendes Mitglied. Circa 900 Polizisten, Steuer- und Zollbeamte sollen als Streikbrecher gearbeitet haben. Schließ- lich gelang es dem Maire, Meister und Gehilfen auf folgen- den Vergleich zu einigen: Für das Zeigmachen werden 3,25 Frs. gezahlt (früher 3.— Frs.), für das Einschleifen 1,25 Frs. (früher 1.— Frs.). Der Streit hatte bereits meilenweit auf die umliegenden Städte und Orte übergegriffen, wo die Kollegen sich solidarisch erklärten und die Arbeit niederlegten, weil ihre Meister Brot nach Marseille verschicken wollten. Die Zeit war schon günstig gewählt, weil gerade die großen Manöver stattfinden und keine Militärübungen als Streik- brecher kommandiert werden konnten. In allen diesen um- liegenden Städten und Vororten haben die Meister theilweise noch mehr Lohnzulage gewähren müssen und ist auch dort der Streit beendet. Nur in Toulon wird noch gestreikt. Unser Mitglied ist der Ansicht, daß schwere taktische Fehler bei dem Streit begangen wurden, weil es an einheitlicher Leitung fehlte, was darauf zurückzuführen ist, daß unsere Kollegen in Frankreich keinen festgesetzten Zentralverband haben, sondern in jeder Stadt einen besonderen Lokalverein besitzen und so auch in den Vororten die Arbeit planlos und theilweise zu spät niedergelegt.

Der „Günther'schen Bäder- und Cond- zeitung“ paßt es gar nicht, daß die Gesellen sich wegen der drohenden Verschlechterungsversuche des Maximalarbeits- tages so energisch wehren. Die gute Tante stellt sich recht naiv und fragt anlässlich der stattgefundenen Protestversam- lung der Berliner Kollegen: „Sonderbar ist nur, daß jene Herren auf bloße unverbürgte Zeitungsnachrichten hin gleich so in Aufregung gerathen, wird doch sonst in jenen Kreisen auf das, was die gemessene (bürgerliche) Presse schreibt, her- zlich wenig Gewicht gelegt. Unschweibend handelt es sich aber um einen äußerst ausdehnbaren Agitationsstoff.“ Mit Ver- laub, ein wenig mehr als Reporter-Enten bürgerlicher Blätter sind es doch, die uns zu energischem Vorgehen in dieser Sache veranlassen, wie die Berichte in früheren Nummern d. Bl. aus Saarburg und Breslau über Befragungen der Gehilfenvertreter durch die Gewerbe-Inspektoren zeigen. Daß die geplante Ver- schlechterung des Maximalarbeitstages ein sehr „ausdehnbarer Agitationsstoff“ für die Gehilfenorganisation ist, stimmt, dann nachgerade haben es auch die in Brüderschaften vereinigten oder lau abseitsstehenden Gehilfen erkannt, wie nothwendig der Maximalarbeitsstag ist und welche Gefahren die geplante Verschlechterung in sich birgt; aber um Agitationsstoff sind wir noch nie verlegen gewesen. Unseren Meisterorganen ist natürlich unser energisches Vorgehen un bequem, sie möchten uns gar zu gern in Sicherheit einwickeln, um desto besser im Leben fischen und uns überumpeln zu können. Damit wer- den sie allerdings kein Glück haben!

## Versammlungs-Berichte.

Hannu. Am Dienstag den 28. August fand im Weismantel'schen Saale eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Neumann aus Frankfurt über die Umgestaltung der Verhältnisse in den Bäckereien zur Zufriedenheit der Meister und Gehilfen referirte. Redner legte den wenigen anwesenden Meistern klar, welche Vortheile sie hätten, wenn sie die gerechten und billigen Forderungen der Gehilfen bewilligten und der großen Schuldentonnenskurz einigen hiesiger Meister ein Ende machen würden. Kommt es doch vor, daß 4 Pfd.-Brot, das 48 Wg. kostet für 33—35 Wg. verschleift wird; mit den Ausführungen waren auch die anwesenden Meister vollständig einverstanden. Kollege Neumann sprach auch über die flauere Beteiligungs der älteren Bäcker an der hiesigen Bäckerbewegung, welche doch die größten Vor- theile daraus ziehen würden, wenn sie sich dem Verband anschließen. Er stellte den Anwesenden vor Augen, wie es nur möglich wäre, mit 5—11 M., und bei so schlechten Wohnungsverhältnissen und Kost, wie es nur Schlesien und Posen, wo die Kollegen nur als dienstbare Sklaven angesehen werden, der Fall ist, auszukommen. An der Diskussion beteiligten sich meistens Nichtverbands- kollegen, die besonders die Zustände in den hiesigen Bäckereien rügten, aber immer noch nicht darüber emig sind, daß einzig und allein dem Verband es möglich ist, dieselben abzuschaffen. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten erfolgte mit einem Hoch auf den deutschen Bäckerverband Schluß der Versammlung.

Hannu. Am Dienstag den 4. September fand unsere Mitgliederversammlung statt, die wenig besucht war. Ihre Tagesordnung war: 1. Ergänzungswahl des Vor- standes. 2. Verschiedenes. Im ersten Punkt wurde, weil Kollege Kieß, wegen den vielen Waffregungen, die er über sich ergehen lassen mußte, in Frankfurt Arbeit nahm, Kollege Kolb als 1. Vorsitzender gewählt; die Wahl eines Schriftführers mußte, weil Kollege Stiller zum Militär einrücken muß, wegen Mangel an besseren Kräften ver- tagt werden. Nach einer kurzen Ansprache des Kollegen Kieß an die Mitglieder, mit den Herren Meisterproben kein Mittel mehr zu haben und bei jedem Fall von zu langer Arbeit gegen dieselben mit Anzeige vorzugehen, endete die Versammlung.

Leipzig. Am 19. September hielten die Bäcker in der „Flora“ eine öffentliche Protestversammlung gegen die geplante Verbüroerung des Maximalarbeitstages ab, in der Kollege Kahl referirte. Redner führte aus, daß der Bundesrath beabsichtige, den jetzt bestehenden zwölf- stündigen Maximalarbeitsstag in eine 48 stündige Minimal- ruhezzeit umzuwandeln, was gleichbedeutend mit einer täglichen Arbeitszeit von durchschnittlich 17 Stunden ist. Gegen diese Verschlechterung sich zu wehren, sei nur dann möglich, wenn die Kollegen alle dem Verbands der Bäcker Deutschlands beitreten. Unter allgemeinem Beifall endete der Redner. In der hierauf folgenden Diskussion sprachen sich alle Redner im Sinne des Referenten aus, sogar die anwesenden heftigen Gegner der Organisation, die be- kanntlich beim diesjährigen Streit erklärten, mit den Bäckermeistern durch dick und dünn zu gehen, konnten nicht umhin, dem Referenten beizustimmen. Hierauf wurde folgende Resolution eingebracht: Die am

19. September in der „Flora“ tagende Versammlung der Bäckergehilfen von Leipzig und Umgegend protestirt gegen die beabsichtigte Abänderung der Bundesraths- verordnung, betr. die Arbeitszeit im Bäckergewerbe, da nur böser Wille von Seiten der Bäckermeister behaupten kann, der Maximalarbeitsstag im Bäckergewerbe sei nicht durchführbar, die Versammelten erachten die beabsichtigte Abänderung der betr. Verordnung einer gänzl. Aufhebung gleich und schätzen daraus, daß sie von Seiten der Regierung keine Hilfe zu erwarten haben, sondern nur auf sich selbst angewiesen sind und verprechen, die Erläuterung des 10 stündigen Arbeitstages als ihre nächste Aufgabe zu betrachten. — Diese Resolution wurde ein- stimmig angenommen und das Bureau der Versammlung beauftragt, sie bei der zuständigen Behörde einzureichen. Nachdem es noch dem Gesellenauschuß anheim gestellt wurde, in nächster Zeit eine Versammlung einzuberufen mit demselben Thema, wurde die Versammlung geschlossen.

Köthenheim. Mitgliederversammlung vom 23. Septbr. Dieselbe war etwas schwach besucht und dürfte die Ursache hierfür wohl das herrliche Wetter gewesen sein, welches an diesen Tage war. Nachdem die Versammlung eröffnet war ließen sich wieder 6 Kollegen in den Verband auf- nehmen. (Durch die stete Zunahme der Mitgliederzahl, werden wohl diejenigen Herrn Meister ihre Hoffnung auf die Auflösung unserer Mitgliedschaft aufgeben, was sie immer erwarten oder vielmehr wünschen. Dr. Schriftf.) Nach Entrichten der Beiträge verlas der Schriftführer das Protokoll und der Kassirer den Rechenschaftsbericht, welche ohne Erinnerung begutachtet wurden. Hierauf erstattet der Gewerkschaftsdelegierte den Bericht der letzten Delegierten Sitzung und ertheilte ihm dafür der Vorsitzende Decharge. Unter „Verschiedenes“ kam nicht besonders Bemerkenswerthes vor. Nun ergriff der Vorsitzende das Wort und gab in erster Linie seiner Freude Ausdruck darüber, daß doch auch allmählich die- jenigen hiesigen Kollegen, welche noch immer dem Ver- bande ferne standen, den Werth einer Organisation aner- kennen, und sich derselben anschließen und ermahnte zugleich die Neueingetretenen, auch tüchtige Verbands- mitglieder zu werden. Ferner führte der Vorsitzende an, daß auch in vielen hiesigen Bäckereien noch verschiedene Mißstände herrschen in Bezug auf Arbeitszeit, Kost- und Logisverhältnisse. Um dieses beizurechtigen zu können, sei aber eine feste Organisation erforderlich, und ich will hoffen, daß in kürzester Zeit die noch dem Verbands sich fern haltenden Kollegen, demselben beitreten werden und sich nicht lange mehr einschüchtern lassen. Weiter wies der Vorsitzende auf die Gefahr, welche unserem Gewerbe droht und nach der ja die Meister mit allen Kräften streben, die Auf- hebung des Maximalarbeitstages. Daher sei es doppelt nöthig sich fest zusammen zu schließen und forderte die Kollegen wiederholt auf, treue Verbandsmitglieder zu bleiben. Auch legte er denselben nahe, sich die Verbands- statuten fest einzuprägen, und allenfallsige Vorkommnisse in den Betrieben nicht lange zu verheimlichen. Nach einigen Ausführungen schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die deutsche Bäckerbewegung die schön verlaufene Versammlung.

Breslau. Am Dienstag den 25. September fand in der „Kaiserburg“ eine von circa 200 Kollegen besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Hetschold-Berlin über die traurige Lage der Bäcker- geheilen referirte. Redner gab seiner Freude Ausdruck über die starke Beteiligungs, die er als einen Beweis ansah für die Interesse, welches die Kollegen an einer Vereinigung hätten. Alsdann schilderte er den Kollegen, wie die kleine Schaar der Organisirten schon seit längeren Jahren und mit größerem Erfolge gegen alle in unserem Gewerbe herrschenden Uebel Front gemacht hätten. Auch hier in Breslau, wo die Löhne noch viel trauriger seien, wo die Schlafstellen und die Kost bei dem Meistern nach- gerade zu einer Schande für unser Gewerbe ausarten, sei es höchste Zeit, daß die Kollegen endlich zur Waffe der Organisation greifen, damit auch hier einmal für die Kollegen bessere Tage blühen. In der Debatte stimmten die Redner dem Referenten, seinen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, in allen Stücken bei. Eine Resolution, in der sich die Kollegen Mann für Mann verpflichten, dem Verbands beizutreten, wurde einstimmig angenommen. In der eintretenden Pause ließen sich circa 50 Kollegen in den Verband auf- nehmen. Alsdann kritisirte der Vorsitzende die Art und Weise, mit der die Gewerbeinspektion zu Breslau Erheb- ungen über die Zweckmäßigkeit der Umwandlung des Maximalarbeitstages in eine Minimalruhezzeit anstellt. Statt dessen, daß die Innung sich an den Gesellenaus- schuß gewandt hätte, hätte sie einfach drei bei Vorstands- mitgliedern der Innung arbeitende Kollegen der Gewerbe- inspektion zugesandt. Er wollte nicht diesen drei Kollegen einen Vorwurf machen, da doch diese indirekt gezwungen seien, Aussagen zu Gunsten der Meister zu machen. Was sie ausgesagt haben, entziehe sich der Kenntniß des Redners. Aber auch hier sehe man wieder, was sich unsere Meister erlauben, wenn keine Organisation hinter dem Gesellenauschuß stehe. Ein Gesellenauschuß ohne Organisation ist ohnmächtig, er vermag nicht das Geringste für die Gesellschaft zu erwirken. Nach kurzer Debatte, an der sich einer der erwähnten Kollegen (Kollege Becker) beteiligte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am Dienstag den 25. September in der „Kaiserburg“ tagende und von 200 Kollegen besuchte öffentliche Bäckerversammlung ersehen in den von der Gewerbeinspektion unternommenen Erhebungen über die Zweckmäßigkeit der Umwandlung des Maximal- arbeitstages in eine 10 stündige Ruhezeit nicht das Maßgebende, da die von der Innung dazu beigetragenen Schritte ohne die Mitwirkung des Gesellenauschusses unternommen worden sind und die drei von der Ge- werbeinspektion vorgeladenen Kollegen nicht im Auf- trage der Breslauer Gesellenschaft bestimmt waren, also auch nicht die Meinung der Gesellen richtig ver- treten konnten. Die hier Versammelten protestiren gegen die geplante Umwandlung, da durch eine solche nicht nur den Bäckergehilfen das betreffende Schutzgesetz bedeutend verschlechtert würde, sondern denjenigen Bäckermeistern, die sich nicht geniren, die Arbeits- kraft ihrer Gehilfen so viel wie möglich auszubeuten, Thür und Thor zu der niedrigsten Konkurrenzweise geöffnet würde und die human denkenden Bäckermeister auf diese Weise bedeutend geschädigt würden. Die Ver- sammelten erwarten, daß der Maximalarbeitsstag im vollen Umfange bestehen bleibt und auch mit that- sächlicher Unterstützung der Behörden zur Durchführung gelangt.

Alsdann wurden zur provisorischen Leitung der Mit- gliedschaft die Kollegen Spiller, Krämer und Kasting

gewählt, und zu Parteilbelegirten die Kollegen Neumann und Socha aus dem Konsumverein. Nachdem noch, der Kollege Hetschold in seinem Abschiedsworte die Kollegen ermahnte, fest und treu zum Verbands zu halten, schloß Kollege Kasting mit einem Hoch auf den Verband die so imposant verlaufene Versammlung.

Bayreuth. Die am 16. September stattgefunden- e Versammlung der Bäcker war sehr gut besucht, obwohl ein sehr schöner Sonntag war. Nach Vertheilung der Verbandsbücher schilderte Kollege Sakner aus München einige Mißstände aus den Bäckereien Bayreuths, die ihm bekannt waren. Er schloß seinen Vortrag mit einem kräftigen Hoch auf den Verband. Nach Annahme einer Resolution, schlossen sich neun Kollegen dem Verbands an.

Göttingen. Am 25. September tagte hier eine öffentliche Bäckerversammlung im Lokale des Herrn Achilles. Anwesend waren ca. 20 Gesellen und eine ganze Anzahl Meister und Parteigenossen. Als Referent sollte Kollege Stübbe aus Halle erscheinen, war aber nicht gekommen und so übernahm Kollege Bösch-Hannover das Referat über das Thema: „Der Kampf ums Dasein oder die geplante Abänderung des Maximalarbeitstages“. Redner entledigte sich seines dreiviertelstündigen Vor- trages in sehr guter Weise und führte den Anwesenden vor Augen, wie der Maximalarbeitsstag entstanden sei, wie er gehalten und wie er nun den Arbeitern wieder genommen werden solle. Unter den Kollegen her- vortrat im Allgemeinen ein gesunder Geist, während in der Diskussion sich die Meister wie rasend geberdeten und suchten mit allen möglichen Redensarten die Bäckerei- verhältnisse von Göttingen zu beschönigen, wurden aber von den hier anwesenden Genossen gründlich heimgeleuchtet. Dann aber mußte, weil alles andere nichts half, etwas anderes hergezucht werden und so legte sich Bäckermeister Georg Mühlenpfordt ins Zeug und meinte, wenn er nur das Talent dazu hätte, würde er sogleich sozialdemokratischer Agitator werden und dann einen guten Tag leben von den Geldern, das die Dummen bezahlen. Er ging sogar so weit, daß er die Hamburger Kollegen, welche sich unserer Sache widmen, stark angriff und sie beschuldigte, beim Streit 1886 das Geld in die Tasche gesteckt zu haben und damit über den Ozean gedampft zu sein. Er griff auch ferner die Leiter der Hamburger Be- wegung vom Jahre 1898 an, konnte aber mit allem nichts werden, denn er wurde in allen Fällen von Referenten in richtiger Weise abgewiesen. Nach einer recht heiteren Debatte seitens der Genossen wurde die Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

Hannover. Am 18. September fand im „Ballhofe“ eine öffentliche Protokoll-Versammlung gegen die Ver- schlechterung des Maximalarbeitstages statt, in welcher Brieskorn-Berlin referirte. Derselbe tabelte den schwachen Besuch der Versammlung, wo doch so eine wichtige Tagesordnung vorliege. Redner forderte die Kollegen auf, energisch gegen die Verschlechterung zu protestiren, da das bische Bäckergewerbe unbedingt beibehalten werden müsse. Und wenn uns die Regierung den Maximal- arbeitsstag nehme, so müssen sich die Kollegen organisiren und dann mit eigener Kraft den zehnstündigen Arbeitstag erringen. Den Redner lohnte reicher Beifall. Eine Diskussion fand nicht statt. Dann wurden dem Bureau noch einige Mißstände aus hiesigen Bäckereien zwecks Anzeige bekannt gegeben und hierauf die Versammlung geschlossen.

Mainz. Am 18. September fand hier im „Goldenen Pfing“ eine gutbesuchte öffentliche Bäckerversammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Mollenhuth einen sehr lehrreichen Vortrag hielt über den Maximalarbeits- tag und seine Segner. Redner referirte zunächst über die lange Arbeitszeit im Bäckergewerbe, wie sie über- haupt in keinem anderen Gewerbe mehr bestche. In England sei schon in den achtziger Jahren die Schutz- gesetzgebung in Kraft getreten, so daß man diese Uebel- stände dort gar nicht mehr kenne. In Deutschland wäre es jetzt auch endlich an der Zeit, daß die Regierung hierin weitere Schritte mache. Ferner kam Redner auf das miltliche Kost- und Logiswesen zu sprechen, durch das wir vollständig von der Außenwelt abge- schlossen seien und uns alle geistige und körperliche Aus- bildung unmöglich sei; daher es auch komme, daß wir noch so schlecht organisirt seien. Außerdem tabelte er die übergroße Lehrlingsausbeuterei, was die Haupt- sache ist, daß in unserem Gewerbe die Zahl der Arbeits- lojen so sehr überhand nimmt. Wenn die Gesellen in das fünfundsamzigste Lebensjahr kommen, so sagen sie dem Handwerk vielfach Valet und suchen ihr Brot in der Fabrik oder als Handlanger in einem anderen Gewerbe zu verdienen, und fallen vielfach den anderen Arbeitern als Streikbrecher in den Rücken oder verfallen gar dem Substanzverlust. Hierauf kam er auf den Maximal- arbeitsstag zu sprechen, sowie auf die lügenhaften Machi- nationen des Germaniaverbandes. Wir könnten in nächster Zeit gewärtig sein, daß wir eine Gesetzes- änderung zu Ungunsten der Gehilfen durch den Bundes- rath erleiden müssen. Hiergegen müßten wir uns aber ermannen und sollten wir uns nicht mehr auf die Re- gierung verlassen, sondern uns vereinen, daß wir in geschlossenen Reihen dem Unternehmertum gegenüber- stehen, und uns nicht mehr den Zwölfstundentag, sonder- den Zehnstundentag erkämpfen. Redner erntete reichen Beifall. Hierauf richtete Kollege Eckert noch ein paar ernste Worte an die Kollegen, worauf sich dreizehn Ko- legen in den Verband aufnehmen ließen. Schluß der Versammlung um halb 7 Uhr. — Am Dienstag, den 25. September, fand bei S. Thiele eine sehr gut besuch- te Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnun- g statt: 1. Wie muß eine Gewerkschaft beschaffen sein, um ihre Ziele zu erreichen? 2. Wahl einer Kommission zum Weihnachtsball; 3. Wiedereröffnung des Diskursclubs; 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt sprach Kollege Ströbel. Er erläuterte die Bestrebungen einer Gewerkschaft und wies darauf hin, daß nur durch festes Zusammenhalten aller Kollegen diese Bestrebungen verfolgt werden können. Zum 2. Punkt wurden gewählt die Kollegen Eckert, Stimpfing, Klein und Jierjaß. Der Diskurs- Club wurde eröffnet und findet nächsten Freitag die erste Sitzung statt. Nachdem die anderen Verbandsangelegen- heiten erledigt waren, wurde die imposante Versamm- lung geschlossen.

Bayreuth. (Berichtigung.) Der Kassirer der Mitgliedschaft heißt nicht Schlemmer, wie es irrthümlich im Bericht der letzte Versammlung heißt, sondern „Fr. Schlemmer“.

Eberfeld. Am 26. September „Gewerkschaftshaus“ eine öffentliche Bäckerversammlung statt mit der Tages- ordnung: „Stellungnahme gegen die Sonntagsarbeit und welche Abwehrmaßnahmen ergreifen wir gegen die

von der preussischen Regierung geplante Umänderung unseres zehnjährigen Maximalarbeitstages in einen solchen von sechs Stunden. Als Referent war Kollege Such Folle erschienen. In seinem Referat verlegte er im Einzelnen die Gründe, welche die preussische Regierung veranlaßt, eine Veränderung dieses minimalen Arbeitstages vorzunehmen. Die ersten Ansagen, die von der Regierung zuerst an die Gewerbeinspektoren gegangen waren, verliefen resultarlos: die Gewerbeinspektoren hielten eine Verkürzung nicht für angebracht. Erst später, durch die vielen Revolutionen und Witzschriften seitens der Innungen, hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, hierin etwas zu thun. Mit scharfen Worten griff der Referent die preussische Regierung an, im Besonderen mit dem Bemerkung, daß durch die Arbeiterschutzgesetzgebung bei der Uebernahme eine erhöhte Tauglichkeit der jüngeren Generation erzielt worden ist. Kollege Fischer sprach noch in längeren Ausführungen über den ersten Punkt und erörterte noch die Mängel und die lange Arbeitszeit in den größeren Bäckereien. Bei den kleineren Bäckereien kritisierte er besonders das lästige Brotbacken durch Gefellen. Scharf kritisierte er das Verhalten der Meister, welche in der letzten Versammlung versprochen hatten, mit beizutragen, die Sonntagsarbeit in den Betrieben, wo sie eingeführt worden ist, abzuschaffen: trotz der Einladung an die betreffenden Meister war keiner erschienen. Hier wurde besonders vom Kollegen Fischer dem Vergnügungsverein der Spiegel vorgehalten, was sie von den Meistern zu erwarten haben. Vom Referenten wurde noch angeregt, die Meister möchten sich über die Sonntagsarbeit äußern, worauf vom Bäckereimeister Götte, der sich ganz auf unsere Seite stellte, eine Begründung seiner Ansichten erfolgte. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen: Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten und des Kollegen Fischer einverstanden und verpflichtet, mit aller Kraft unter den fernstehenden Kollegen zu agitieren, damit die Organisation am hiesigen Orte derartig gefördert wird, daß in nächstem Frühjahr erstlich mit dem Aufkommen der Mängel in den hiesigen Bäckereien begonnen werden kann, und verpflichtet sich alle hiermit dem Verbande beizutreten. In der Diskussion sprachen noch die Kollegen Giehl, Ködiger und Baltrusch in zumühmendem Sinne.

Freiburg i. Br. Mitglieder-Versammlung vom 27. September. Vier Kollegen wurden als Mitglieder in den Verband aufgenommen und sodann durch Beschluß das Lokal „Zum Storchen“ als Verbandslokal bestimmt. Am Sonntag, den 7. Oktober, soll eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher der Kartellvorstand einen Vortrag über „Weltpolitik“ halten wird. Aufmerksamkeit des Schriftführers. Es sind verschiedene Mängel aus hiesigen Bäckereien beklagt worden. So wurden die Meister eines Kollegen, der sechs Tage gearbeitet hatte, in den Hausgang geworfen, obwohl er die Erlaubnis vom Meister hatte, die Sachen bis zum Abend dort belassen zu können. Von wem dieser Unfug geschah, ob vom Meister oder den Gefellen, ist nicht bekannt. Traurige Zustände herrschen in der hiesigen Bäckerei von Wässa. Hier ist für drei Arbeiter nur ein Bett vorhanden. Zwei Arbeiter müssen zusammen schlafen und der Lehrling schläft in der Bestube. Ich glaube, es wäre angebracht, daß hier die Polizei einmal einschreite. Auch herrscht hier die Unsitte, daß die Gefellen sich gegenseitig Stellen verschaffen für Entgelt. Ich erlaube sämtliche Kollegen sich an der öffentlichen Versammlung recht zahlreich zu beteiligen.

### Eingefandt.

An die Hamburger Kollegen

richtete Kollege Friedrich in Nr. 38 d. Bl. einen Appell, welcher in einer solchen Weise verfaßt worden ist, daß die darin enthaltenen Vorwürfe für die Hamburger Mitgliedschaften dringend einer Widerlegung bedürfen, wenigstens soweit das Eingefandt §. 3 die Mitgliedschaft der Weibbäcker betrifft. Was den Vorwurf der Lausheit der Mitglieder betrifft, mag derselbe so zutreffend sein, ob sich dieser Fehler seit 1898 vergrößert hat, darüber ließe sich streiten. Daß im Falle einer noch bevorstehenden Lohnbewegung ein erhöhter Gehalt unter den Mitgliedern Platz greift, ist ja erklärlich. Aber ebenso erklärlich ist es, daß nach Beendigung eines solchen Kampfes eine Artühlung erfolgt. §. 3 weiß dann auf die auswärts bestehenden Diskussionsklubs hin. Nun, ein solcher bestand im vorigen Herbst auch in Hamburg, doch mußte derselbe darauf verzichtet, Kollegen §. zu seinen Mitgliedern zu ziehen. Trotzdem wurde dessen Eingehen nicht durch ungenügende Beteiligung verurteilt, sondern durch Wiederbelebung der Bezirksvereine, in welchen die auch im Diskussionsklub angeordnete Ausbildung zu tüchtigen Versammlungsrednern erreicht werden sollte. §. glaubt nun, die Lausheit der Kollegen darauf zurückzuführen, daß frühere Vorstandsmitglieder die Arbeiten des Vorstandes von §. 3 kritisierten und dadurch lange Debatten herbeiführten. Schreiber dieser Zeilen kann als Vorstandsmitglied erklären, daß wir die Kritik keines Mitgliedes über unsere Arbeit zu scheuen haben. Weiß man uns Fehler nach, so kann gerade eine Kritik bewirken, daß dieselben vermieden werden. Kritik in den Versammlungen zu üben aber ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht jedes jeden Kollegen. Ob derselbe früher selbst Vorstandsmitglied war und selbst Fehler machte, ist dabei gleichgültig. Ueberaus aug der Schreiber dieser Zeilen es befreiten, daß der Versammlungsbesuch in letzter Zeit zurückgegangen ist. Wer sich mit der Mitgliederzahl mühte derselbe ja besser sein. Zuweilen ist nun allerdings der Vorwurf für den vorigen Vorstand, daß dieser es veräumt habe, die rückständigen Beiträge vom Jahre 1898 einzuziehen. Aber heute, wo diese Sache erledigt ist, dieselbe nochmals in die Diskussion zu tragen, war mindestens überflüssig. Kollege §. rief dann für einen Uebelstand, wenn bei Ergänzungswahlen der Vorstand niemand zu bewegen ist, ein Vorstandsmitglied zu nehmen. Allerdings ist das ein Uebelstand, aber in der Mitgliedschaft besteht derselbe gar nicht. Der dritte angeführte Uebelstand, daß Arbeiten von ungenügenden Kollegen in losen, bewilligten Bäckereien, ist eben so leicht zu beseitigen. Dieser Uebelstand, wenn es einer ist, kann nur durch die Lausheit der Hamburger Mitglieder nicht zuwege kommen. Nun aber eine Frage, Kollege Friedrichs, Was sollte das ganze Eingefandt bezwecken? Womit werden, wenn dieselbe unerwidert blieb, die Hamburger Mitglieder, abgesehen aber wurde nichts. Zu meinem Referat in der letzten Versammlung der Weibbäcker mit dem Titel „Sind wir in unserer Gewerkschaft?“ wurde dem Kollegen Friedrichs das Wort erteilt. Dort, wo es am Plage war, zu reden, lebte

er es aber ab. Statt dessen hielt er einen Vortrag über angebliche Mängel in unserem Werkzeugslokal. Die Redaktion dieses Blattes hat es dann für nötig gehalten, das von §. Geschriebene zu beglaubigen, allerdings in ziemlich unverständlicher Weise. Daran allerdings ist nicht zu rütteln: Zu bessern haben wir sehr viel. Zum Schluß noch einmal: Laßt uns unsere Wäsche im eigenen Hause waschen, das wird für uns Hamburger wohl dienlicher sein, als die auswärtigen Kollegen damit zu belästigen.

An die Binger Kollegen!

Mit Freuden habe ich es in letzter Zeit begrüßt, daß Ihr auch endlich wieder aufgewacht seid, um das traurige Loos, welches wir alle zu tragen verdammt sind, von Euch abzuschütteln. Es werden Euch aber die Nachstellungen seitens der Meister nicht erspart bleiben, aber bescheiden dürft Ihr den Kampf nicht verlieren, sondern müßt Euch ein Beispiel nehmen an anderen deutschen Kollegen, welche jahraus jahrein unter dem Druck der Arbeitgeber leiden müssen, aber desto kräftiger die Organisation fördern, eingebend der guten Sache. Die angefachte Flamme soll kein Strohhalm sein, das schnell aufblühende und ebenso schnell wieder erlischt, sondern diese den Geist erleuchten, der noch in tiefes Dunkel gehüllt ist. Seid Männer und laßt Euch durch keine Behörungen oder Schmeicheleien von Eurem einmal Angefangenen abbringen. Wenn ja oftmals nicht alles nach Willen geht, so beherzigt das Sprichwort: „Auf einen Hieb fällt kein Baum“. Es herrscht manchmal die Ansicht, daß gleich nach Gründung einer Filiale des Verbandes sofort alles anders werden muß. Es ist dies eine irrige Auffassung, denn man kann doch von einem Baum, den man heute pflanzt, nicht schon in einigen Tagen Früchte erwarten. Bedenkt die großartigen Errungenschaften einer starken Organisation, z. B. in Hamburg, München, Frankfurt a. M. u. A. m. Schließt Euch deshalb fest zusammen, denn „Einigkeit macht stark!“ Georg Strobel, Mainz.

### Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Ein Willkommen! unseren vom Militär zur Reserve entlassenen Verbandskollegen!

Wie alljährlich, so sind auch jetzt unsere Mitglieder, die beim Militär waren, wieder in unseren Beruf zurückgekehrt. Wir machen dieselben darauf aufmerksam, daß sie, sofern sie nachweisen können, daß sie bis zu ihrem Eintritt zum Militär ihre Pflichten dem Verbande gegenüber erfüllt haben und sich innerhalb acht Wochen nach ihrer Entlassung wieder in den Verband melden, nach § 8 des Statuts (vorletz. Abs.) unentgeltlich ein neues Buch erhalten und in dieselben Rechte in den Verband wieder eintreten, unter denen sie aus dem Verbande ausschieden. Ein Kollege, der diese Bedingungen erfüllt und nachweisen kann, daß er bereits sechs Monate vor seiner Militärzeit Mitglied war und seine Beiträge gezahlt hat, hat also ohne Weiteres Anspruch auf Reife-Unterstützung, wenn er sich auf Reisen begiebt. Wir begrüßen die niedergewonnenen Mitkämpfer in unseren Reihen und hoffen, daß sie alle wieder nach besten Kräften am Ausbau des Verbandes arbeiten!

Aber auch recht viele unserer jüngeren Garde, von welcher mehrere stets in den vordersten Reihen des Verbandes gekämpft haben und Vertrauensposten bekleideten, scheiden jetzt auf einige Jahre aus unserer Mitte, um ihrer Militärpflicht zu genügen.

Ihnen unseren Schiedegrüß! Möge ihnen diese Zeit, bis sie wieder in unsere Reihen zurückkehren, nicht so lange dauern!

Sie alle möchten wir dringend erjuchen, sich bei ihren Mitgliedschaften ordnungsgemäß abzumelden und ihr Mitgliedsbuch durch Bekannte oder Verwandte aufbewahren zu lassen, damit ihnen später bei ihrer Rückkehr bei der Wiederanmeldung zum Verbande keine Schwierigkeiten erwachsen.

Im Einverständnis mit der Gaukonferenz des 5. Gau (siehe Bericht) und der Agitationskommission des 6. Gau (siehe Bericht) der Verbandsvorstand, die Thüringischen Staaten einschließlich der Städte Mühlhausen i. Th., Erfurt, Naumburg, Merseburg, Weissenfels und Halle, sowie die südlich von diesen gelegenen Städte dem 6. Gau zuzuteilen. Die Mitgliedschaften und Einzelzahler dieses Bezirkes werden erjucht, sich mit der Agitationskommission in Leipzig, Adresse: Zul. Thiele, Leipzig-Plagwitz, Bismarckstr. 43. St. II. r., in Verbindung zu setzen und Referenzen zu den Versammlungen nur dort zu bestellen. In Kurzem wird von der Agitationskommission des 6. Gau eine Agitationstour durch den ihr neu zugetheilten Bezirk veranlaßt werden.

### Der Verbands-Vorstand.

J. D. Altmann, Vorsitzender.

### Quittung.

Im Monat September gingen folgende Geldebeträge bei der Hauptkassa des Verbandes ein:

- a) Beiträge von den Mitgliedschaften und Zahlstellen: Mainz 25.—, Landshut 22.—, Magdeburg 27.40, Braunschweig 13.70, Altona 73.70, Offenbach 42.50, Kaiserlautern 13.50, Berlin 63.—, Grobbäcker Hamburgs 172.50, Bad Reichenhall 21.93, Hamburg 162.20, Stuttgart 15.50, Chemnitz 18.70, Passau 19.—, Rauen i. Batl. 13.60, Regensburg 57.20, Frankenthal 9.20, Kiel 31.10, Wiesbaden 36.70, Cottbus 10.70, Forst 12.50, St. Johann-Saarbrücken 55.80, Bant-Wilhelmshaven 25.60, Ebersfeld 25.10, Dortmund 29.20, Weimar 22.50, Harburg 25.—, Mannescher Grund 24.80, Lüneburg 6.—, Birna 6.—, Leipzig (Mitgliedschaft) 106.40, Leipzig (Einzelmitglieder) 15.60, Lübeck 27.40, Braunschweig 11.10, Dresden 24.10, Starnberg 5.70, Köln a. Rh. 27.40, Wilhelmshagen 6.—, Bamberg 11.—, Kaimbach 7.—, Mainz 25.50, Frankfurt a. M. 161.50, Nürnberg 27.50, München 199.90, Würzburg 19.50, Stettin 13.30, Remscheid 5.10, \*Einzelzahler der Hauptkassa 31.—.

- b) Beiträge zum Streifonds: Magdeburg 4.20, Altona 15.—, Offenbach 19.90, Berlin 13.—, Hamburg 115.50, Kiel 7.20, Wiesbaden 2.40, Cottbus 4.20, Forst 2.—, St. Johann-Saarbrücken 8.20, Bant-Wilhelmshaven 2.—, Dortmund 2.40, Harburg 5.90, Bl. Grund 3.—, Leipzig (Mitgliedschaft) 36.—, Leipzig (Einzelmitglieder) 4.—, Braunschweig 60.—, Köln a. Rh. 3.90, Frankfurt a. M. 23.60, München 19.20, Würzburg 1.20, Remscheid 8.—, \*Einzelmitglieder der Hauptkassa 2.00.

c) Anzeigen und Abonnements der Bäckerzeitung: B. D., Leipzig 3.—; G. B., Altona 8.—; A. B., Langenberg 4.50; G. S., Leipzig 3.90; E. S., Leipzig 1.50; J. D., Frankfurt a. M. 3.—; Zentral-Frankenkasse für Aufnahme der Protokolle Juli, August, September 45.—.

\* Von Einzelmitgliedern der Hauptkassa: G. M., Konstanz 4.20; G. D., Straßburg 9.40; C. R., Unruhstadt 2.90; S. S., Hofheim 1.60; E. C., Clausthal 2.60; S. D., Reib 1.90; W. B., Pfaffenhofen 4.—; S. B., Nizza (Frankreich) 4.—; S. S., Daberleben 2.—; A. L., Schaffenburg 1.90, W. B., Belten 2.60.

Ueber den Empfang obiger Beträge quittiert dankend Der Hauptkassier: D. Altmann.

Am 22. September Kassa, Bücher und Belege revidiert und alles in Ordnung gefunden.

B. Sehr, Hauptrevisor.

An die Vorstände, Vertrauensleute, sowie Einzelzahler des 6. Gau (Sachsen).

Die diesjährige Gaukonferenz findet Sonntag, den 21. Oktober, Vormittags 11 Uhr in Dresden, in der „Klosterstraße“, Ullengasse, Ecke Seilergasse, statt. Die vorläufige Tagesordnung lautet:

- 1. Bericht und Abrechnung der Agitations-Kommission.
  - 2. Wie betreiben wir die fernere Agitation in unserem Gau.
  - 3. Berathung über die gestellten Anträge.
  - 4. Neuwahl der Agitations-Kommission.
- Anträge der Mitgliedschaften oder Einzelzahler sind bis zum 15. Oktober an Unterzeichneten einzureichen.
- Die Agitations-Kommission.
- J. A.: S. Thiele, Leipzig-Plagwitz, Bismarckstr. 43.

### Anzeigen.

## Café Wittelsbach.

München. Herzog Wilhelmstraße. München. Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag: Haupttreffpunkt der Bäcker Münchens.

## Flora, Leipzig, Windmühlenstr. 14/16

empfehlte seine freundlichen Lokalitäten. **Julius Michael.** NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

Freunden und Bekannten und meinen werthen Gästen zur Nachricht, daß ich meine **Gast- und Speisewirtschaft** von der Mühlenstraße nach **Elbsirasse 11**

verlegt habe. Achtungsvoll **A. Donaubauer.** NB. Gute, preiswerthe Speisen und Getränke! A. 3.— Aufmerksamste Bedienung!

### Passend für Bäckerei.

sind in bester Geschäftslage Altona (Holstenstr.) schön, hell und geräumige Lokalitäten, welche für Bäckereibetrieb hergerichtet werden, preiswerth zu vermieten. Näheres bei **C. W. Jordan**, Hamburg, Hammerbrookstraße 47, Keller.

### Ueberall suchen wir thätige Parteigenossen, die in den Gewerkschafts- u. Volksversammlungen den Einzelverkauf des bekannten humoristisch-satirischen Arbeiterblattes

## Süddeutscher Postillon

übernehmen können. ♦ Günstige Bedingungen. Weitere Auskunft erteilt auf gef. Anfrage **M. Ernst, Verlag, München, Senefelderstr. 4.**

### Versammlungs-Anzeiger.

- Gau-Konferenzen finden statt: 2. Gau: Sonntag, 14. Okt., Neumünster; 3. Gau: Sonntag, 21. Okt., 10 1/2 Uhr, bei Lüssenhop, 1. Bergstr. 7, Harburg; 6. Gau: Sonntag, 21. Oktober, Vorm. 11 Uhr, in der Klosterstraße, Seilergasse, Dresden.
- Magdeburg. Deffentl. Versammlung Mittwoch, 10. Okt., Nachm. 5 1/2 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“ (Ref.: Koll. Herzig-Kürnberg).
- Bingen. Deffentl. Vers. am 7. Okt. im bekannten Lokal. Bad Reichenhall. Mitgl.-Vers. Mittwoch den 10. Okt. im Verbandslokal.
- Braunschweig. Mitgl.-Vers. Sonntag 7. Okt., Nachm. 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 32.
- Bayreuth. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 11. Oktober, bei A. Koder, Wolfesstr.
- Chemnitz. Deffentliche Versammlung am Donnerstag, den 11. Okt., Nachm. 5 1/2 Uhr, in der „Postnung“, Untere Georgstr.
- Dortmund. Mitgl.-Vers. am Sonntag den 14. Okt. bei Herrn Dröseln, Zimmerstr. 53.
- Hamburg. (Weißb.) Mitgl.-Vers. Donnerstag, 11. Okt., Vorm. 9 1/2 Uhr, in der „Löffinghülle“, Gänsemarkt.
- Kiel. Mitgl.-Vers. Sonntag, 21. Okt., in der „Doppel-eiche“, Schloßbrücke 6.
- Lüneburg. Mitgl.-Vers. Dienstag, 9. Oktober, Nachm. 4 Uhr, in der Lambertierstraße.
- Leipzig. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 10. Oktober, Nachm. 4 Uhr, in der „Flora“, Windmühlenstraße.
- Lübeck. Mitgl.-Vers. Sonntag, 7. Oktober, Nachm. 3 Uhr im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
- Neumünster. Deffentl. Vers. Sonntag, 14. Okt., Nachm. 4 Uhr im Conventgarten.
- Nürnberg. Mitgl.-Vers. Dienstag, 16. Oktober, Abends 6 Uhr im „Goldenen Mäuer“, Döschmannsplatz.
- Rosenheim. Mitgl.-Vers. Sonntag den 21. Oktober im Verbandslokal „Frühlingsgarten“, Nachm. 2 Uhr.
- Weimar. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 11. Okt., Nachm. 4 Uhr im „Löwengarten“.

Redaktion und Verlag: D. Altmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28. Druck von Fr. Meher, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4.